

Dagegen ist der Meru ein Vulkankegel mit weit sanfterem Gehänge, am Süd- und Südostabhang mit prachtvollem Regenwald und fruchtbarem Kulturland bedeckt, während der Nordabhang trocken und pflanzenarm ist.

Beide Berge hat Y. Sjöstedt, Intendant der entomologischen Abteilung am Stockholmer Reichsmuseum, vom Frühjahr 1905 bis Sommer 1906 zoologisch durchforscht, nur von einem schwedischen Präparator und 80 Trägern begleitet; als Stützpunkt diente eine an der Westseite in der Landschaft Kibonoto 1300 m hoch gelegene Station. Die so gewonnenen Sammlungen betragen 137 Trägerlasten und enthielten 59000 Exemplare in über 4300 Arten, davon mehr als 1400 neue. In die Bearbeitung dieses reichhaltigen Materials teilten sich nicht weniger als 60 Spezialisten, deren Ergebnisse in einem dreibändigen, trefflich ausgestatteten Quartwerke mit 87 Tafeln vorliegen. Aus Sjöstedts eigener Feder rühren die Abschnitte über Vögel, Krebse und eine Anzahl Insektengruppen her, sowie ein einleitendes Kapitel zur physiographisch-faunistischen Übersicht, von dessen äußerst anziehendem und fesselnd geschriebenem Inhalte ich zunächst einen knappen Auszug über die Tierwelt der Steppen und Berge geben möchte.

Die ringsum den Berg sich ziehende Steppe erscheint in den Formen der Gras-, Busch- und Baumsteppe, letztere besonders als Akaziensteppe (Flötenakazie, *A. fistula*). Gerade in den heißesten Teilen der Steppe, bis in die unterste Kulturzone, haust die reichste Tierwelt, während in den höheren Lagen kühlere Nachttemperaturen die Fauna merklich abnehmen, im Regenwalde noch spärlicher werden lassen. Von den genannten Formbeständen ist die Grassteppe einförmig, weil größtenteils aus hohem *Andropogon* bestehend, doch ist ihre Tierwelt durchaus keine so arme, ja hier liegt sogar das Eldorado des Jägers, denn große Herden von Gnus und anderen stattlichen Antilopen, Giraffen, Zebus, auch Nashörner locken ihn und in deren Gefolge Löwen, Leoparden, Schakale und Hyänen. Auch die Vögel lieben in einer Anzahl von Bodenformen diese baumlosen Steppen, z. B. Strauße, Trappen, Hühner und Flughühner, Marabus und Störche, sowie Geier und sogenannte unedle Raubvögel, als Gaukler, Bussarde und Milane. Von Insekten fallen durch Menge auf ein Blattkäfer der Gattung *Lagria* (*L. cuprina*) und die Coccinelle *Epilachna similis*, sowie die in unglaublichen Massen im Grase lebenden Raupen eines Nachtfalters (*Laphygma exempta*). Besonders reiches Tierleben konzentriert sich um die Natronseen der Steppe.

In der Baumsteppe ist das Tierleben im ganzen sparsam, höchstens die Vögel treten etwas hervor.

Die Kulturzone beschränkt sich auf die allein bewohnte Südseite und besteht aus einer einzigen zusammenhängenden Bananenpflanzung, weit weniger aus Feldern von Körnerfrüchten; dazwischen erhielten sich größere und kleinere Urwaldreste von tropischer Schönheit und Üppigkeit. Die meisten Tiere bevorzugen das offene Gelände dieser Zone und die lichter Waldpartien, begleiten Wegränder und Flußufer u. s. f., während die dichten Bananenschamben tierarm sind. Buschschweine und die frechen Paviane machen sich durch Schaden bemerklich, in Wald und Farmen sind Meerkatzen häufig, im Urwalde Spitzmäuse und mehrere Rattenarten. Von Raubtieren sind Ginsterkatzen und Ichneumons sehr gewöhnlich, während Löwen, Leoparden, gefleckte Hyänen und Schakale mehr Ausflügler aus der Steppenzonen sind — Leoparden und Hyänen mit dem Ziele, die hierzulande nicht begraben, sondern ins Gehölz geworfenen menschlichen Leichen zu verzehren. Huftiere treten außer dem gewisse Stellen durchstreifenden Elefanten nicht hervor. Hier ist das Wohngebiet der kleinen Baum- und Buschbewohner unter den Vögeln aus den Ordnungen der Sing-, Sitz- und Klettervögel, nur enthält diese reiche Ornis äußerst wenig wirkliche Sänger, die anderen Vertreter ziehen mehr durch laute als durch wohlklingende Stimmen die Aufmerksamkeit auf sich.

Hervortretende Kaltblüter dieser Zone sind außer den beiden auf Eingeborenenhütten häufigen Eidechsen *Mabuia striata* und *Lacerta jacksoni* die Kröte *Bufo regularis*, die zur Paarungszeit in Gräben versammelt schrecklichen Lärm verursacht, und eine oft in unglaublichen Mengen auftretende Froschart *Rana mascareniensis*. Fische sind nur unterhalb 1300 m gut vertreten, besonders als Barbenarten, und geben zu reichem Fang in Reusen Gelegenheit, während in den kalten Gebirgsflüssen der oberen Zone nur eine Welsart nachzuweisen war. In der Kulturzone werden endlich einige den Menschen und seine Haustiere begleitende Blutsauger-Insekten recht lästig, besonders der längst eingeschleppte Sandfloh; auch die Tsetsefliege macht einige Plätze unsicher.

Mit dem Eintritte in die 3. Stufe des Regenwaldes steht man vor einer wunderbaren Veränderung in der Natur und ihrer Tierwelt. Eine gedrückte, düstere Stimmung herrscht in diesen dichten, kaltfeuchten Wäldern und selbst in der wärmeren, wolkenfreien Jahreszeit ist das Tierleben recht schweigsam und arm. Hier ist die Heimat der Colobusaffen, die trotz ihrer auffallend schwarzweißen Mähnenbehaarung in den dichten